

In Shenzhen testete China einst den Kapitalismus, ab Donnerstag bekommt Angela Merkel dort das wirtschaftliche Potenzial des bevölkerungsreichsten Landes der Erde präsentiert. Die deutsche Wirtschaft setzt auf besseren Patentschutz und »Innovation Hubs«.



Treibende Kraft der Elektromobilität: Chinas Hersteller sind den deutschen in Sachen Elektroautos weit voraus.

Foto: imago/China Foto Press

Zum elften Mal in China

Beim Treffen Merkels mit Xi Jinping suchen die Volksrepublik und Deutschland eine Antwort auf Trump

Wirtschaftlich ist China Deutschlands größter Handelspartner. Vor dem Hintergrund der Wirtschaftspolitik des US-Präsidenten drängt China auf eine Präzisierung des Verhältnisses zur EU.

Von Werner Birnstiel

Dieser elfte Chinabesuch der Bundeskanzlerin in ihrer Amtszeit seit 2005 birgt Geschichtsträchtiges in sich, denn etliche grundsätzliche Themen sind zu verhandeln oder zumindest anzusprechen. Im Zentrum steht, dass China für Deutschland weiterhin der Wirtschaftspartner Nummer eins bleibt. 2017 exportierte die deutsche Wirtschaft Waren in Höhe von 86,2 Milliarden Euro nach China, von dort wurden für 100,5 Milliarden Euro importiert. Nach der zerfaserten Regierungsbildung hierzulande mahnt Peking zur Eile und drängt auf intensivere bilaterale Zusammenarbeit und auf die Präzisierung des Verhältnisses zur Europäischen Union (EU).

Dabei stehen beide Länder sowie die EU vor der Aufgabe, ihr jeweiliges Verhältnis gegenüber den USA unter dem »Deal«-Macher Donald Trump zu

klären. Vordergründig steht der Handelskonflikt mit Washington im Mittelpunkt des politischen Geschäfts. Durch Trump transportiert spiegelt sein Vorgehen aber innen- wie außenpolitisch die US-amerikanische Systemkrise, denn übergreifend geht es um grundsätzliche Fragen der Friedens-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik in der sich ausprägenden multipolaren Welt, in der die US-Dominanz schrumpft. Merkel und Chinas Präsident Xi Jinping werden bekräftigen, dass das Treffen Trump und Nordkoreas Staatschef Kim Jong Un am 12. Juni in Singapur zur Friedensstabilisierung in Nordostasien beitragen würde. Und weder Merkel noch Xi sind bereit, das Atomabkommen mit dem Iran aufzugeben, wie das von Trump in Welpolizistenmanier verlangt wird. Auch halten China und Deutschland entgegen den USA am Pariser Klimaschutzabkommen fest, bekennen sich zu Multilateralismus und zur Einhaltung der Regeln der Welthandelsorganisation (WTO).

Zugleich fällt Merkels Besuch in eine Zeit, in der nach dem 19. Parteitag der KP Chinas (KPCh) im Oktober 2017 nun der Start in die »neue

Ära« beim »Aufbau des Sozialismus chinesischer Prägung« weiter an Kontur gewinnt. Im Dezember 2018 steht dann der 40. Jahrestag des Beginns der Reform- und Öffnungspolitik auf dem Kalender, die als einer der erfolgreichsten Einschnitte in Chinas Geschichte einzuschätzen ist.

Beide Länder stehen vor der Aufgabe, ihr jeweiliges Verhältnis gegenüber den USA unter dem »Deal«-Macher Donald Trump zu klären.

Dazu passt, dass die Bundeskanzlerin im südchinesischen Shenzhen einen der Geburtsorte des heutigen Modernisierungskurses kennenlernt. In den 1980ern entstand dort eine der vier Sonderwirtschaftszonen, in der China den Kapitalismus testete. In der Elfmillionen Einwohner Metropole – vor 35 Jahren noch ein Dorf mit 30 000 Einwohnern – wird deutlich,

wie sehr sich Deutschland und die EU ins Zeug legen müssen, um technologisch auch künftig mit Spitze zu sein. Im Vergleich zu China mit seiner fast 1,4-Milliarden-Bevölkerung haben die EU etwa 36, die USA nur 23 Prozent an Bevölkerung aufzuweisen. Dieses riesige Potenzial Chinas wird über die letztlich zentrale politische, makroökonomische und sozial straffe Steuerung durch die KPCh und die Regierung so umgesetzt, dass die Entwicklung zum Industrieland durch »Made in China 2025« mit Folgeetappen bis 2035 rasch an Dynamik und Breite gewinnt. Ziel ist die Verwirklichung des »chinesischen Traums des Wiederaufbaus der chinesischen Nation« bis zum 100. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik 2049.

Merkel wird in Shenzhen zu sehen bekommen, worauf sich Deutschland und die gesamte EU sich einzustellen haben. China wird sich als Partner und Konkurrent präsentieren, vor allem in Schlüsselbereichen wie Automatisierung und Robotik, Informationstechnologie, Luftfahrt, neue Materialien, Schiffsausrüstung und Navigation, Infor-

mationstechnologie, Hochgeschwindigkeitsverkehr, E-Mobilität, Energietechnik, landwirtschaftliche Geräte, Pharmaindustrie und medizinisches Gerät. Wo jeweils Schnittstellen für Übereinstimmung, für Kompromisse oder bleibende Kontroversen liegen, wird politisch immer wieder auszuloten sein und verhandelt werden müssen. Dazu gehört, dass beide Regierungschefs noch in Peking am Donnerstag an einer Sitzung des Deutsch-Chinesischen Wirtschaftsausschusses teilnehmen, wo unter anderem der Schutz geistigen Eigentums, reziproker Marktzugang und ausgeglichener Wirtschaftsaustausch beraten werden.

Und Peking liegt natürlich sehr am Herzen, gegenüber seiner Seidenstraßen-Initiative politisches Misstrauen abzubauen und zum breiteren Engagement Deutschlands und der EU aufzufordern. Schon Anfang Juli bietet sich bei den groß angelegten 5. Regierungskonsultationen in Deutschland die nächste Gelegenheit.

Unser Autor ist promovierter Sinologe. Er berät und begleitet Unternehmen bei der Markterschließung in China.

Griff nach den Sternen

Die bundesdeutschen Wirtschaftsbeziehungen mit China sind bestens / Unternehmen versuchen, Verlust von Patenten zu minimieren

China ist Deutschlands größter Handelspartner. Dabei geht es zunehmend um Hochtechnologie. Und um durchaus unterschiedliche Interessen.

Von Hermannus Pfeiffer

Der neue Glückspielpartner kommt aus China. Yabo Sports wird zur kommenden Bundesligasaison »offizieller und exklusiver Wettpartner« von Hertha BSC in Asien. Das chinesische Unternehmen lässt sich den Spaß 750 000 Euro im Jahr kosten, heißt es in der Branche. Einige Ligen höher spielt der DAX-Konzern Beiersdorf. Deutschlands führender Konsumgüterhersteller hat vor wenigen Tagen eine strategische Partnerschaft mit China größter Online-Handelsplatt-

form NetEase Kaola geschlossen. Die Allianz eröffnet dem Nivea-Produzenten Zugang zu mehr als 900 Millionen möglicher Kunden. Zwischen der Bundes- und der Volksrepublik herrscht ein Geben und Nehmen.

Das will auf ihrer China-Tour Kanzlerin Angela Merkel befördern. Bei einem Besuch in Shenzhen wird sie einen »Innovation Hub« der dortigen Außenhandelskammer (AHK) eröffnen. Dieser soll den Technologietransfer beflügeln. Shenzhen ist Teil des weltweiten AHK-Netzwerkes, der Schlüsselorganisation für die Vertretung von Wirtschaftsinteressen der Bundesregierung. Mit fünf Hauptbüros sowie acht weiteren Außenstellen in Groß-China (einschließlich Taiwan) werden auch Unternehmensinteressen vor Ort repräsentiert.

Nach dem Arbeitssessen mit Chinas Präsident Xi Jinping wird Merkel zudem ein chinesisches Jungunternehmen und ein Siemens-Werk besichtigen. Begleitet wird sie von einer Wirtschaftsdelegation, deren genaue Zusammensetzung erst nach Reiseantritt bekannt gegeben wird.

Die Wirtschaftsbosse dürften staunen, denn das südchinesische Shenzhen »greift nach den Sternen«, heißt es in der deutschen Außenhandels-gesellschaft GTAI. So baut eine Hongkonger Firma dort einen 670 Meter hohen Wolkenkratzer. Shenzhen an der Grenze zu Hongkong ist wohl die reichste Stadt der Volksrepublik. Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf beläuft sich umgerechnet auf 25 000 Euro. Zugleich gilt Shenzhen als Hightechmetropole mit einer dy-

namischen Start-up-Szene junger Unternehmen.

»Die VR China zählt auch mit niedrigeren Wachstumsraten zu den expansivsten Märkten der Welt«, erläutert eine GTAI-Expertin. Mit 187 Milliarden Euro ist die Volksrepublik der größte Handelspartner Deutschlands und der mit Abstand größte Abnehmer deutscher Waren in Asien.

Dabei ist das deutsche Außenhandelsdefizit im Warenhandel mit China mittlerweile auf 14 Milliarden Euro geschrumpft (USA: 320 Milliarden, EU: 175 Milliarden). Und während der Handelsstreit der Vereinigten Staaten nun Pause macht, weil China sich bereit erklärte, viel mehr Getreide und Energie dort einzukaufen, liegen die deutschen Interessen woanders. China setzt auf Hochtech-

nologie und zwar vor allem dort, wo die Märkte noch nicht vergeben sind wie bei Künstlicher Intelligenz oder autonomem Fahren. Außerdem will China Dienstleistungen ausbauen und den Binnenkonsum stärken. »Die damit einhergehenden Innovations- und Produktivitätsinitiativen«, so das GTAI, »bieten (beste) Absatzchancen für deutsche Firmen.«

Für Beiersdorf, aber auch Airbus und Daimler gilt die Volksrepublik längst als Schlüsselregion mit eigener Produktion und Vertrieb. Für deutsche Autokonzerne ist sie bereits der größte Markt, produziert wird dafür in Deutschland, USA und zunehmend in China selbst. Nach einer Studie des Branchenverbandes VDA wird die Wertschöpfung in Chinas Automobilwirtschaft bis 2030 von

180 auf rund 310 Milliarden Euro rasant hochfahren.

Doch während Peking strategische Industrien vor ausländischem Zugriff schützen, haben Chinas Firmen hierzulande fast freien Marktzugang. Technologiefirmen sind das Hauptziel: Von 175 Beteiligungen chinesischer Investoren in Deutschland entfielen 112 auf Branchen, die Peking besonders stark ausbauen will, heißt es in einer am Montag vorgestellten Studie der Bertelsmann-Stiftung.

Auf die Gefahr, in China Patente zu verlieren, stellen sich deutsche Konzerne zunehmend ein. So hat Beiersdorfs mit Kaola einen Partner gefunden, der auf eine sichere Lieferkette setzt, »die das geistige Eigentum der Hersteller schützt« und den Handel gefälschter Waren unterbindet.